

<b>Landeshauptstadt Magdeburg</b> - Der Oberbürgermeister -		Datum 22.04.2004
Dezernat V	Amt Amt 50	

I N F O R M A T I O N

**I0151/04**

Beratung	Tag	Behandlung
Der Oberbürgermeister	04.05.2004	nicht öffentlich
Ausschuss für Kinder, Jugend, Familie u. Gleichst.	18.05.2004	öffentlich
Gesundheits- und Sozialausschuss	19.05.2004	öffentlich
Stadtrat	10.06.2004	öffentlich

Thema:

**Jahresbericht des Seniorenbeauftragten des Jahres 2003**

In der Anlage gebe ich den Jahresbericht des Seniorenbeauftragten zur Kenntnis.

Ich weise darauf hin, dass der Seniorenbeauftragte gemäß § 16 der Hauptsatzung in der Ausübung seiner Tätigkeit unabhängig ist. Es kann deshalb in der Berichterstattung zu von der Verwaltung abweichenden Darstellungen kommen.

Ich schlage deshalb vor, die bisherige Verfahrensweise beizubehalten. Danach wurde nach Kenntnisnahme des Berichtes durch den Oberbürgermeister der Bericht den Dezernaten zugeleitet, um diesen Gelegenheit zu geben, gegebenenfalls Stellungnahmen zu den Bericht abzugeben. Der Bericht wurde dann inklusive der Stellungnahmen der Verwaltung dem Stadtrat zugeleitet.

Der Zeitraum zwischen Behandlung des Berichtes beim Oberbürgermeister und dem ersten Fachausschuss wurde deshalb bereits entsprechend großzügig bemessen. Ich bitte darum eventuelle Stellungnahmen der Dezernate zum Jahresbericht des Seniorenbeauftragten bis zum **19.05.2004** per Group Wise an mein Büro zu senden.

Bröcker

## Anlage

### 1.

Den größten Umfang des Engagements des Seniorenbeauftragten nahm die Vorbereitung der Messe „Leben 2004“ (vom 1. bis 4.4.2004) für die Stadt Magdeburg und die Region ein: Vorgeschichte – im Jahre 2002 stieß ich bei der Bearbeitung des demographischen Wandels in Deutschland auf das Phänomen Gesundheitswirtschaft dessen Effektivität für Magdeburg überprüft werden sollte. Zunächst in Kooperation mit einem Institut der Freien Universität Berlin, dann mit dem Wirtschaftsausschuss des Stadtrates und zuletzt mit der Gesellschaft für Wirtschaftsservice in Magdeburg wurden sozioökonomische Erhebungen durchgeführt. Das Ergebnis war, in und um Magdeburg gibt es ein umfangreiches Wachstum versprechendes Potential; in Berlin und Nordrhein-Westfalen hat man erkannt, die älter werdende Bevölkerung muss paradigmatisch neu bewertet werden - von dem defizitären Sozial-Image (Alten-Hilfe) zur finanziell und ökonomisch interessanten und starken Bevölkerungsgruppe. Besonders die Gesundheitswirtschaft (umfassender Begriff für alle Leistungen in diesem Segment von der Forschung und Lehre über Produktion und Beratung bis hin zum Handel und seiner Werbung) profitierte im letzten Jahrzehnt auch in den neuen Bundesländern von diesem demographischen Wandel und wurde deshalb der Stadt Magdeburg in einem Wirtschaftsgutachten als einer der drei Bereiche ausgewiesen, der steigendes Wirtschaftswachstum der Stadt und der Region um Magdeburg verspricht. Diese Vernetzung von Bevölkerungsveränderung und Wirtschaftswachstum signalisiert den demographischen Paradigmenwechsel und die Notwendigkeit der politischen Sensibilisierung dafür vor Ort; mit Interesse wurde zur Kenntnis genommen, dass in Nordrhein-Westfalen Politik und Wirtschaft genau hier ansetzte, um bundes- und europaweit Kompetenzregion zu werden.

So wird also auch auf der Messe „Leben 2004“ die Gesundheitswirtschaft dominieren und im Rahmenprogramm ist dafür gesorgt, dass die Vernetzung mit dem demographischen Wandel innovativ und inspirierend verdeutlicht wird.

Nicht nur nebenbei möchte ich auch darüber informieren, dass es neben dem Schwerpunkt Gesundheit auch gelungen ist, den schwierigen Bereich der Pflege deutlich mit in das Rahmenprogramm hinein zu nehmen; dabei gab sich überraschender Weise ein Problem zu erkennen, mit dem der Messebeirat auch nicht gerechnet hatte: Die Arbeitsgemeinschaft der privaten Anbieter - sowohl ambulant wie stationär - sahen sich nach monatelangem Hin und Her nicht imstande, im Pflegeforum ihre Leistungen zu offerieren und zu erklären.

In diesem Zusammenhang muss auch auf ein Problem hingewiesen werden, das auf der Messe selbst nur verdeckt anwesend sein wird: Die Erwerbstätigkeit von SeniorInnen (ab 55 und mehr). Auf der Messe selbst sind ja eine ganze Reihe Firmen aus der Gesundheitswirtschaft vertreten, und so meine ich, dass in diesem Bereich ein Modellprojekt erarbeitet werden könnte für Arbeitskonzeptionen dieses Personensegmentes. Aber es wäre auch zu prüfen, ob in der städtischen Verwaltung schon vorhandene praktizierte Arbeitsmodelle älterer Arbeitnehmer aus anderen Bundesländern geprüft respektive übernommen werden könnten. In Magdeburg waren im April 2002, (aktuellere Daten gab es nicht), 13600 Personen über 55 Jahren noch erwerbstätig. Das war insgesamt ein Anteil von 13,8 % an der arbeitenden Bevölkerung der Stadt. Davon waren 7400 Männer und 6200 Frauen. Hier liegt also noch ein großes ungenutztes Potential, das nicht nur Reserve für das Ehrenamt ist. Auch in diesem Bereich wird deutlich, dass der Paradigmenwechsel in der Definition von „Senior“ dringend nötig, lebensweltlich und systematisch umgesetzt werden muss. Es darf in diesem Zusammenhang abschließend angemerkt werden, dass nach Angaben des Deutschen Institutes für Wirtschaft in Köln die demographische

Zeitbombe in den osteuropäischen Beitrittsländern noch stärker tickt als in den bisherigen EU-Ländern: Hier kommen weder Licht noch Hoffnung aus dem Osten.

2. Ein weiterer Arbeitsbereich 2003 war die Teilnahme an der Vorbereitung der 1200-Jahrfeier der Stadt Magdeburg. In Kooperation mit den Mitarbeitern des Museums habe ich die anderen Beauftragten des Stadtrates dafür gewinnen können, die Sozialgeschichte der Stadt Magdeburg bei diesem Jubiläum mit zu berücksichtigen. In die Vorbereitung dieser Angelegenheit haben sich auch Frau Friedrich vom Jubiläumsbüro und Frau Dr. Ballerstedt vom Stadtarchiv mit einbinden lassen. Zusammen mit der Volksstimme wird in diesem Jahr nun ein Konzept erarbeitet. Die Beauftragten werden dafür Sorge tragen, dass die Bevölkerung der Stadt Magdeburg dafür sensibilisiert wird, wie in den vielen Jahrhunderten ihres Bestehens die Situation von Kindern, Frauen, Alten und Gebrechlichen ausgesehen hat; die Beauftragten finden es wichtig, dass deutlich beim Stadtjubiläum ersichtlich wird, dass Magdeburg auch eine Stadt mit Sozialproblemen und diffizilen Sozialphänomenen gewesen ist und – nolens volens - bleiben wird. Das Ergebnis soll sein, in einer zweigeteilten umfangreicheren besonderen Artikelserie in der Volksstimme Bewusstseinsarbeit dafür zu leisten.

3. Des Weiteren hat der Seniorenbeauftragte sich um das Modellprojekt „Abgestuftes System von Alten- und Servicezentren und Offenen Treffs“ begleitend bemüht. Schwerpunkt war, den Stadtrat zu bewegen, den Erhalt dieser vorbildlichen Einrichtung durch Finanzgarantien zu sichern. Außerdem war die Qualitätssicherung der Arbeit des Personals Dauerthema im AK Altenplanung und Seniorenfragen. Die Auswirkungen der älter werdenden Bevölkerung auf die inhaltliche Arbeit der Alten- und Servicezentren und der Offenen Treffs sind ständige Aufgabe der Beteiligten – das heißt aber auch: Der Träger.

Zur weiteren Information möchte ich noch einige Angaben aus dem Abschlussbericht zum Modellprojekt „Abgestuftes System von Alten- und Servicezentren und Offenen Treffs“ wiederholen: Die Kernaufgaben der Alten- und Servicezentren liegen in der Beratung, Information und Vermittlung für ihre spezifische Bevölkerungsgruppe; trotz des unterschiedlichen Seniorenssegments in den einzelnen Stadtteilen (südöstliche Stadtteile:36,36%, westliche und südliche Stadtteile: 31,49%, Olvenstedt/Nordwest: 22,77%, mittel- und ostelbische Stadtteile: 35,59%, nördliche Stadtteile: 34,54%; jeweils ab 56 Jahre) liegt die Frequentierung zwischen knapp 7000-11000 Personen /Jahr sehr hoch. Besonders wichtig ist für die Arbeit die Existenz der Regionalen Arbeitsgruppen, in denen die unterschiedlichsten Institutionen und Gruppen effektiv zusammenarbeiten.

Da sich durch die Veränderung auch der ABM drastische Einschränkungen für die Stadt Magdeburg abzeichnen, wodurch die Versorgung in diesem abgestuften System enorm eingeschränkt wird, ist es für dasselbe außerordentlich wichtig, dass die Finanzierung durch die Stadt nicht zur Disposition steht; es wird sogar gewünscht, längerfristige Finanzierungsgarantien für die freien Träger zu geben. Darüber hinaus bemühen sich die Mitarbeiterinnen vor allen Dingen in den Alten- und Servicezentren verstärkt um Einwerbungen von Zuwendungen Dritter. Auch ist festgestellt worden, dass die Öffentlichkeitsarbeit in diesem Sektor auch noch verbessert werden kann.

Ob mit dem demographischen Wandel sich tatsächlich auch eine Veränderung der inhaltlichen Schwerpunkte ergibt, muss intensiv beobachtet werden. Es ist ja nicht zu übersehen, dass von den ca. 72000 Personen in Magdeburg über 52 Jahren sehr viele noch verheiratet sind und deshalb nicht als Ansprechpartner bedeutsam infrage kommen, und zudem verfügt die Stadt Magdeburg über sehr viele Vereine und Verbände, die erheblich vom Engagement der Senioren getragen werden.

Für die Offene Altenarbeit in der Stadt Magdeburg bedeutet der Paradigmenwechsel aber auch, dass Seniorenarbeit und Offene Altenarbeit, angesiedelt in der Altenhilfe der Stadt, keineswegs mehr kongruent sind. Um hier mehr Bewusstsein und Gefühl entwickeln zu können, wäre eine überverbandliche Seniorenkonferenz der Stadt Magdeburg empfehlenswert. Dieses Anliegen sollte geprüft werden!

Dennoch sollte im Arbeitskreis Altplanung und Seniorenfragen, der übrigens die Arbeit intensiv der Offenen Altenhilfe begleitet und berät, die Möglichkeiten der Erweiterung der Angebote bearbeitet werden. Die Versuche, die hier schon in einigen Einrichtungen gemacht werden, die dem Paradigmenwechsel in der Seniorenbeschreibung geschuldet sind, müssen im Arbeitskreis aufmerksamer beobachtet werden.

**4.** Ein weiterer Arbeitsbereich war die Wohnsituation von Senioren. Zur Erweiterung des Angebotes hat der Seniorenbeauftragten mit der GWM an verschiedenen Tagungen und Seminaren teilgenommen; in Fortführung unternommener Anstrengungen bei den Anbietern wird daran gearbeitet, ähnlich wie bei der Pflege auch hier ein internet-fähiges Angebotsprogramm zu erstellen.

Ursprünglich stand das Vorhaben im Raum, wie vor einigen Jahren, eine neue Broschüre zu diesem Bereich zu erstellen. Dies ist Gott sei Dank meines Wissens durch Frau Worel von der GWM verhindert worden. Sie kümmert sich federführend um diese Internet-Angelegenheit; die Vorteile liegen auf der Hand: Flexiblere Informationen, immer aktualisierbar, kaum Kosten. Insgesamt muss hier aber noch bei den Anbietern sensibilisiert und motiviert werden, um diese Marktlücke ökonomischer zu bedienen.

Von besonderer Bedeutung im Bereich des Wohnens ist die Arbeit von PiA an der FHS unter Leitung von Prof. Kreuter. Hier konzentriert man sich vor allem auf Informationen und Präsentationen alters- und behindertengerechter Wohnungen. In Zusammenarbeit mit vielen überregionalen und bundesweiten Firmen und Einrichtungen konnte kürzlich eine solche Modellwohnung in der FHS für die Öffentlichkeit präsentiert werden. Man kann sagen, dass die Gesamtarbeit der PiA auch mit Beratungen und Informationen außerordentlich solide und professionell geschieht; allerdings müsste auch hier die Öffentlichkeitsarbeit noch intensiviert werden. Sehr merkwürdig, und wie es so schön heißt kontraproduktiv, verhält sich allerdings das Bauministerium Sachsen-Anhalt: Ab 2002 fördert es keine Aktivitäten im Bereich des alten- und behindertengerechten Wohnens!

Das Betreute Wohnen in Magdeburg erfreut sich großer Beliebtheit. Die Auslastung der einzelnen Residenzen ist erstaunlich hoch, z. B. die Seniorenresidenz Adelheidring verweist auf eine Auslastung von 98,5%; die Objekte Ikarus und Phönix sogar bis 100%. Die Quadratmeterpreise der Wohnungen der einzelnen Anbieter schwanken zwischen 7 und 9€ Insgesamt verfügt Magdeburg zwischen ca. 600 bis 700 Wohnungen in diesem Bereich nach den mir vorliegenden Informationen.

**5.** Die Pflegesituation in der Stadt Magdeburg wird im Büro des Seniorenbeauftragten ständig recherchiert: Wie eine Umfrage des Beauftragten im Herbst 2003 ergab, ist die Auslastung der Pflegeheime der Stadt Magdeburg mit einem Spielraum zwischen 96 und 98% angegeben; das heißt, die Obergrenze ist fast erreicht!!! Und was passiert, wenn sie, wie der demographische Wandel prophezeit, bald überschritten wird?? Ein besonderes Problem wurde bei der Anfrage bezüglich des Anteils der Dementen bis zu teilweise 60% überdeutlich. Hier gibt es nach derzeitigem Wissensstand des Beauftragten keine kommunale Konzeption.

Eine Nachfrage bei verschiedenen Anbietern bezüglich Ausbildung von Pflegekräften hat gezeigt, dass es für die Alten- und Krankenpflegeausbildung eine so große Nachfrage gibt, dass die angebotenen Ausbildungsplätze sehr gut belegt sind (Berufsschule für soziale Pflege „Otto Schlein“, Institut für Weiterbildung in der Alten- und Krankenpflege, Europäisches Bildungswerk, Fit-GmbH, Oskar-Kämmerer GmbH); die praktische Ausbildung findet in den Pflegeheimen in Magdeburg statt, sowohl in kommunalen als auch in Heimen der freien Träger.

**6.** Beratungen und Informationen der Bevölkerung fanden in seinem Büro und in den Alten- und Servicezentren statt. 38 Personen erschienen zur Beratung im Büro. Außerdem gab es wöchentlich durchschnittlich 3 Anrufe. Gegenstand der Beratungen waren z. B. ungerechte Behandlung von Institutionen bezüglich Anerkennung bestimmter Leistungen, Hinweise oder Beschwerden bezüglich Betreutes Wohnen oder Pflegeheime, diverse Lärmbelästigungen in den Wohngebieten. Auch im vergangenen Jahr hat der Beauftragte in Alten- und Servicezentren seine Sprechstunden angeboten, allerdings war das Interesse gewohnt niedrig.

Allerdings haben manche SeniorInnen in den Gesprächen signalisiert, dass sie Angst vor Überfällen in der Öffentlichkeit haben. Meine Beobachtungen der Polizeiberichte in der Volksstimme können das nur bestätigen. Immer häufiger werden ältere Personen, vor allem ältere Frauen, Opfer von Diebstahl und Gewalt. Hier wäre es sicher angebracht, dass der Gesundheits- und Sozialausschuss sich damit intensiver befasst und solide Informationen an den Stadtrat erarbeitet.

Zu den Aufgaben des Beauftragten gehörte es auch 2003, den Oberbürgermeister und die Beigeordneten bei ihrem Gratulationsdienst für die Jubiläen zu unterstützen: Es gab 554 goldene Hochzeiten, 65 diamantene, 14 eiserne und 1 Gnadenhochzeit, 10mal 100ster Geburtstag, 8mal 101ster, 3mal 102ter, 2mal 103ter, 2mal 104ter, dabei war der Seniorenbeauftragte 16mal in die Gratulationsbesuche involviert, doppelt so viel wie im Jahre 2002. Für das Jahr 2004 gibt es hier noch ein weiteres Engagement: Die Beigeordneten und der Seniorenbeauftragte sollen den Oberbürgermeister bei den großen goldenen Hochzeitsfeiern in der Johanniskirche unterstützen. Da es im Jahre 2004 noch mehr goldene Hochzeiten als im Vorjahr gibt (2003 = 554), werden diese großen Einladungen auf 4 Veranstaltungen verteilt.

